



Universität Zürich
Psychologisches Institut, Sozial- und Gesundheitspsychologie

Hans Krebs

Kommunikation und Publikumsforschung

Passivrauchen in der Schweizer Bevölkerung 2008

Zusammenfassung des Passivrauchberichts 2009

Tabakmonitoring – Schweizerische Umfrage zum Tabakkonsum

Finanziert durch den Tabakpräventionsfonds

September 2009

Theda Radtke
Roger Keller
Hans Krebs
Rainer Hornung

Zur Befragung

Die vorliegende Zusammenfassung gibt Auskunft über die Passivrauchexposition der Schweizer Wohnbevölkerung und deren subjektiv empfundene Belästigung an verschiedenen Orten. Des Weiteren wurden Fragen zur Akzeptanz eines Rauchverbots in Restaurants, Cafés und Bars sowie in Discotheken gestellt. Zudem war die Kenntnis der Befragten über gesetzliche Regelungen und Bestimmungen betreffend ‚Passivrauchen‘ am Arbeitsplatz von Interesse. Ebenfalls wurde das Wissen bezüglich der Schädlichkeit des Passivrauchens erfragt. Wo möglich wurden Analysen für die Kantone Tessin und Graubünden vorgenommen, die zum Zeitpunkt der Befragung bereits ein Rauchverbot in Restaurants, Cafés und Bars eingeführt hatten.

Die Fragen zum Thema ‚Passivrauchen‘ wurden bisher in fünf Erhebungswellen in den Jahren 2001/2002, 2004, 2006 und 2008 gestellt.

Nachstehend werden die Ergebnisse der von Oktober 2008 bis Januar 2009 bei 2 503 Personen im Alter zwischen 14 und 65 Jahren durchgeführten Erhebung präsentiert und einzelne Werte mit den kumulierten Resultaten aus den Jahren 2001/02 (5 006 befragte Personen), 2004 (2 511 Befragte) und 2006 (2 520 Befragte) verglichen. Bei der Studie handelt es sich um eine für die Schweiz repräsentative Telefonumfrage, die am Schluss des Berichts näher beschrieben wird.

Die wichtigsten Ergebnisse 2008 in Kürze:

- 21% der 14- bis 65-Jährigen berichten über eine Passivrauchexposition von mindestens 7 Std. pro Woche an verschiedenen Orten, d.h. mindestens eine Stunde pro Tag.
- In Restaurants, Cafés und Bars ist die 14- bis 65-jährige Bevölkerung dem Tabakrauch am stärksten ausgesetzt.
- Jugendliche und junge Erwachsene sind dem Tabakrauch sehr stark ausgesetzt, besonders in Restaurants, Cafés und Bars sowie Discotheken/Dance-Clubs.
- Gegenüber 2001/02 ist die Passivrauchexposition zu Hause (ohne Balkon und Garten) im Jahre 2008 von 21% auf 12% gesunken.
- Der Anteil erwerbstätiger Personen, die am Arbeitsplatz (inkl. Pausen) dem Tabakrauch anderer Leute ausgesetzt sind, sank von 54% (2001/02) auf 35% (2008).
- 66% der 14- bis 65-Jährigen befürwortet ein generelles Rauchverbot in Restaurants, Cafés und Bars. 89% sind für ein Rauchverbot am Arbeitsplatz. 56% der 14- bis 34-Jährigen befürworteten ein Rauchverbot in Discotheken/Dance-Clubs.
- Die Mehrheit der Tessiner/Tessinerinnen und Graubündener ist der Meinung, das allgemeine Rauchverbot in den Kantonen werde eingehalten. Zudem sind 87% für das Rauchverbot.
- Wie bereits in den Vorjahren besucht auch 2008 rund die Hälfte (49%) der 14- bis 65-Jährigen Bevölkerung täglich oder mehrmals pro Woche Restaurants, Cafés oder Bars. Verrauchte Gaststätten werden nur ungern besucht: 10% meiden sie immer, 18% häufig.
- Eine grosse Mehrheit der Schweizer Bevölkerung zwischen 14 und 65 Jahren weiss um die Schädlichkeit des Passivrauchens.

Orte der Passivrauchexposition und empfundene Belästigung durch den Tabakrauch

Die 14- bis 65-jährige Schweizer Bevölkerung ist auch 2008 an zahlreichen Orten dem Passivrauch ausgesetzt. In Gaststätten (Restaurants, Cafés und Bars) ist die Passivrauchexposition noch immer am grössten. Danach folgen Discotheken/Dance-Clubs (nur für die 14- bis 34-Jährigen erfragt), Veranstaltungsorte, der Arbeitsort und die Passivrauchexposition bei Freunden, Bekannten und Verwandten zu Hause.

Betrachtet man die durch den Tabakrauch empfundene Belästigung bei der 14- bis 65-jährigen Bevölkerung wird deutlich, dass diese 2008 am stärksten in Restaurants, Cafés und Bars sowie an Veranstaltungsorten ist.

Die Belästigung durch den Tabakrauch anderer wird individuell sehr unterschiedlich erlebt und hängt nur zum Teil von der Dauer der Exposition ab. Häufig kann auch schon eine kurze Passivrauchexposition als starke Belästigung empfunden werden, vor allem an Orten, wo man sich nicht näher kennt (Gaststätten, Veranstaltungsorte etc.). Die Rücksichtnahme von Rauchenden gegenüber Nichtrauchenden, aber auch die Bereitschaft von Nichtrauchenden, Raucherinnen und Rauchern das störende Verhalten nachzusehen, scheint grösser zu sein, wenn sich die Personen kennen und nahe stehen.

Wöchentliche Passivrauchexposition an verschiedenen Orten 2008

14- bis 65-Jährige

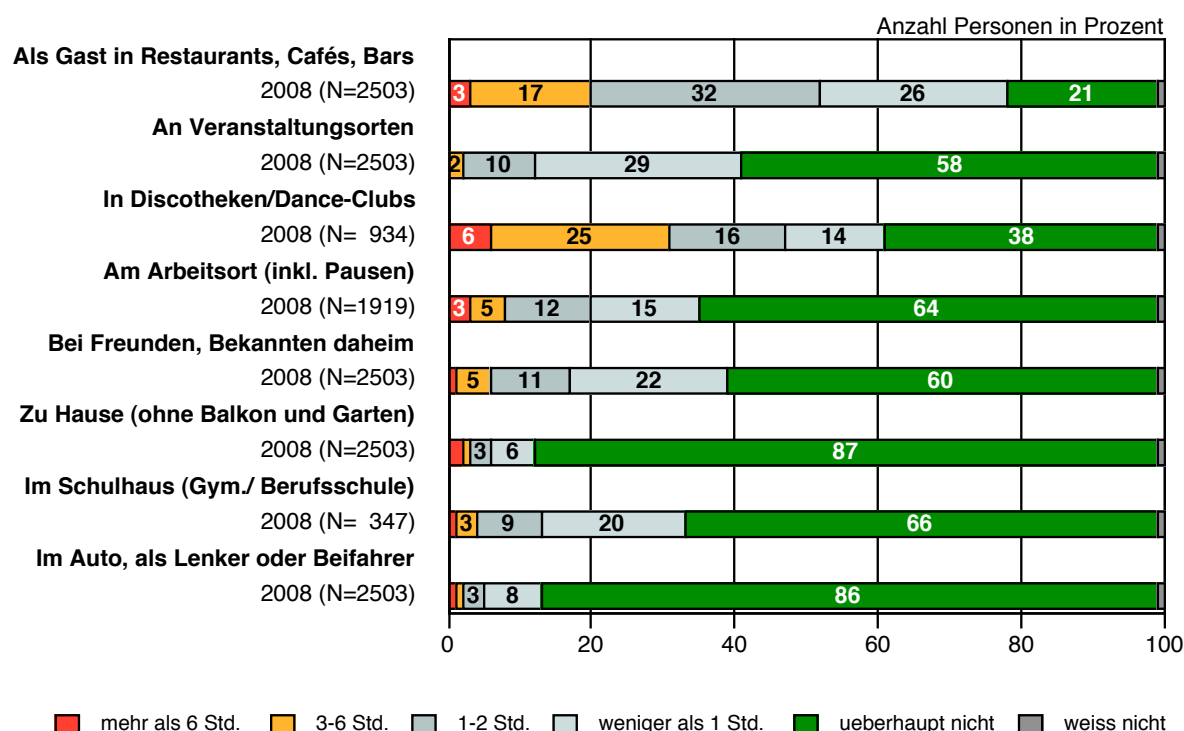


Abbildung 1: Wöchentliche Gesamt-Passivrauchexposition an verschiedenen Orten

21% der Gesamtbevölkerung rauchen täglich mindestens eine Stunde lang unfreiwillig mit

2008 waren 21% der 14- bis 65-jährigen Bevölkerung während mindestens sieben Stunden pro Woche dem Tabakrauch von anderen Personen ausgesetzt, d.h. während durchschnittlich mindestens einer Stunde pro Tag (vgl. Abbildung 2).

16% der Nichtraucherinnen und Nichtraucher rauchen während mindestens einer Stunde pro Tag unfreiwillig mit, 5% sogar während zwei und mehr Stunden pro Tag.

Jugendliche und junge Erwachsene haben die längste Passivrauchexposition: Von den 14- bis 19-Jährigen sind 39%, von den 20- bis 24-Jährigen sogar 56% mindestens eine Stunde pro Tag dem Tabakrauch ausgesetzt. Von den 14- bis 19-Jährigen verbringen 4% vier und mehr Stunden pro Tag im Passivrauch. Mit zunehmendem Alter nimmt die Gesamtexposition ab. Frauen sind etwas weniger dem Passivrauch ausgesetzt als Männer.

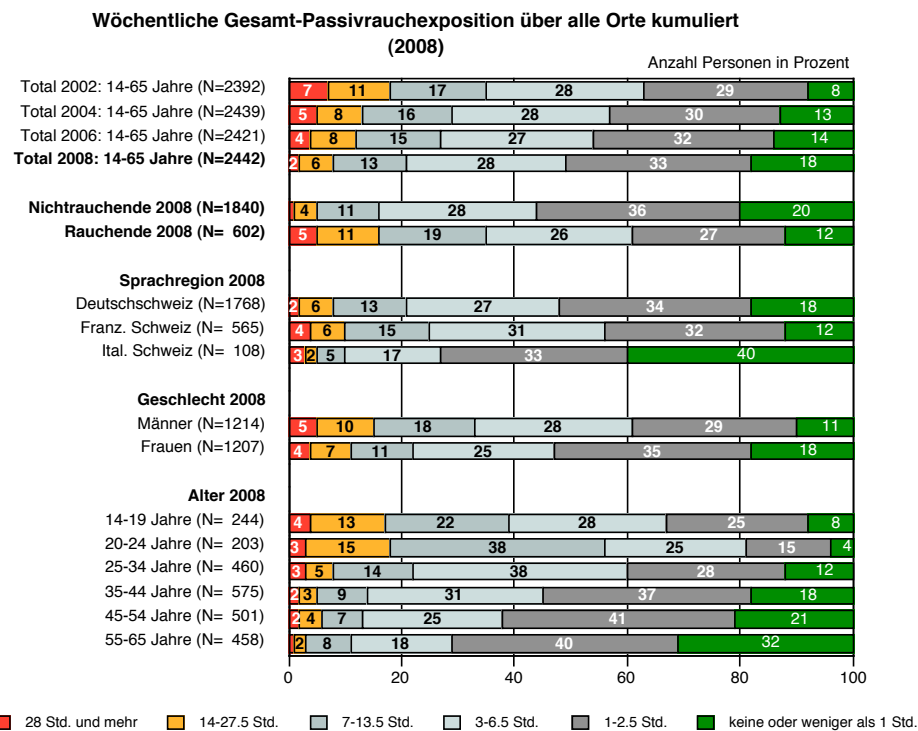


Abbildung 2: Wöchentliche Gesamt-Passivrauchexposition, nach Raucherstatus, Geschlecht und Alter¹

Hohe Passivrauchexposition in Restaurants, Cafés und Bars

2008 waren 78% der 14- bis 65-jährigen Bevölkerung in Restaurants, Cafés und Bars dem Tabakrauch anderer ausgesetzt, 20% während drei und mehr Stunden pro Woche. Durch den

¹ Der Vollständigkeit wegen wird das Total aller Vorjahre präsentiert. Es gilt jedoch zu beachten, dass der Vergleich mit den Vorjahren nur sehr eingeschränkt möglich ist. Grund dafür ist, dass sich die wöchentliche Passivrauchexposition für das Jahr 2008 anders zusammensetzt als für die Vorjahre. In der ersten Erhebungswelle (2001) konnte die Passivrauchexposition in der Wohnung von Freunden nicht präzise erfasst werden. Des Weiteren wurde die Passivrauchexposition in öffentlichen Verkehrsmitteln ab 2006 aufgrund des Rauchverbots in öffentlichen Verkehrsmitteln nicht mehr erhoben, wobei jedoch nicht auszuschliessen ist, dass noch vereinzelt Personen einer Passivrauchexposition in öffentlichen Verkehrsmitteln ausgesetzt sind. Zusätzlich wurde 2008 erstmalig separat nach der Exposition in Diskotheken gefragt.

Tabakrauch belästigt fühlen sich 83% der Gäste (vgl. Abbildung 3). Deutlich mehr als die Hälfte der tabakrauch-exponierten Gäste fühlt sich wegen des Passivrauchs sehr stark (30%) oder ziemlich stark (26%) belästigt. Vor allem die tabakrauch-exponierten NichtraucherInnen fühlen sich stark belästigt (37% sehr stark und 28% ziemlich stark).

Die wöchentliche Dauer der Tabakrauchexposition in Restaurants, Cafés und Bars, die bei den 20- bis 24-Jährigen am grössten ist, nimmt mit zunehmendem Alter ab. Die von den tabakrauch-exponierten Gästen empfundene Belästigung jedoch nicht.

Wertet man die Schweiz weite Passivrauchexposition in Restaurants, Cafés und Bars von den Kantonen Tessin und Graubünden getrennt aus, zeigt sich zum einen, dass die Passivrauchexposition im Total wie auch in den Subgruppen (z.B. Rauchstatus, Geschlecht) höher liegt, wenn die Kantone Tessin und Graubünden aus der Analyse ausgeschlossen werden: 82% der 14- bis 65-jährigen Bevölkerung ist in Restaurants, Cafés und Bars dem Tabakrauch anderer ausgesetzt. Zum anderen berichten 75% der Befragten im Tessin und in Graubünden nie dem Tabakrauch in Restaurants, Café und Bars ausgesetzt zu sein. Zwar berichten 25% eine Passivrauchexposition, allerdings liegt diese zum Grossteil unter einer Stunde pro Woche.

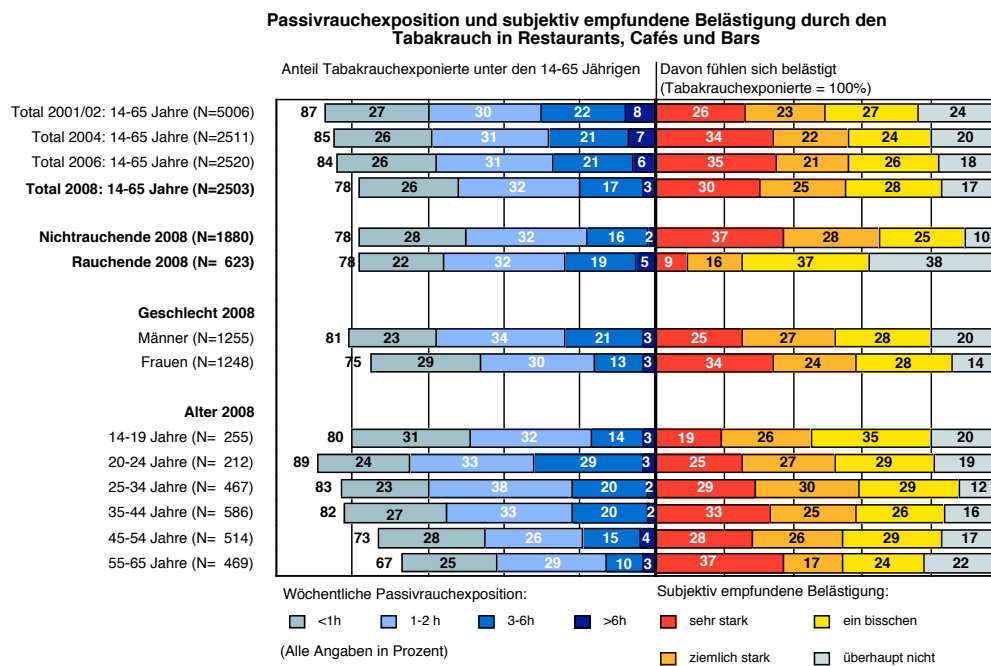


Abbildung 3: Passivrauchexposition und subjektiv empfundene Belästigung durch Tabakrauch in Restaurants, Cafés und Bars, nach Rauchstatus, Geschlecht und Alter²

Lesebeispiel: 2008 berichten 78% der 14- bis 65-Jährigen über eine Passivrauchexposition in Gaststätten von unterschiedlicher wöchentlicher Dauer (3% mehr als 6 Stunden, 17% 3 bis 6 Stunden, 32% 1 bis 2 Stunden und 26% weniger als 1 Stunde). Von den passivrauch-exponierten Personen fühlen sich 30% durch den Tabakrauch sehr stark belästigt, 25% ziemlich stark belästigt, 28% ein bisschen belästigt und 17% überhaupt nicht belästigt.

² Da in der Erhebungswelle 32 (2008) die Fragestellung zur Passivrauchexposition von den Vorjahren abwich, ist ein Vergleich mit den früheren Erhebungswellen nur eingeschränkt möglich. Des Weiteren muss bei der Interpretation der Ergebnisse beachtet werden, dass die Kantone Tessin und Graubünden zum Erhebungszeitpunkt bereits ein Rauchverbot in Restaurants, Cafés und Bars eingeführt hatten. Des Weiteren hatten auch die Kantone Genf und St. Gallen bereits Massnahmen zum Schutz vor Passivrauch in Restaurants, Cafés und Bars zeit- bzw. teilweise umgesetzt.

Nichtrauchende meiden verrauchte Restaurants, Cafés und Bars

Wie bereits in den Vorjahren besucht auch 2008 rund die Hälfte (49%) der 14- bis 65-Jährigen Bevölkerung täglich oder mehrmals pro Woche Restaurants, Cafés oder Bars. Von diesen regelmässigen Gästen fühlt sich rund die Hälfte durch den Tabakrauch stark belästigt.

Verrauchte Gaststätten werden nur ungern besucht³: Jede vierte Person gibt an, immer (10%) oder häufig (18%) bestimmte Restaurants, Cafés oder Bars wegen der verrauchten Luft zu meiden, 16% tun es manchmal und 18% selten. Nur 36% sagen, dass sie Gaststätten wegen der verrauchten Luft nie meiden.

Hohe Passivrauchexposition an Veranstaltungsorten, vor allem für junge Leute in Discotheken/Dance-Clubs

2008 waren vier von zehn Personen zwischen 14 und 65 Jahren an Veranstaltungsorten wie Theater- und Kinofoyers dem Tabakrauch anderer Veranstaltungsbesucher ausgesetzt. Davon fühlt sich weit mehr als die Hälfte der Nichtrauchenden, aber auch ein Fünftel der Rauchenden durch den Passivrauch stark belästigt. Lediglich 19% der Befragten fühlen sich überhaupt nicht durch den Tabakrauch anderer belästigt.

2008 wurden die 14- bis 34-Jährigen erstmalig separat nach der Passivrauchexposition in Discotheken/Dance-Clubs befragt. Insgesamt berichten 61% über eine Passivrauchexposition. Des Weiteren sind die 14- bis 24-Jährigen aufgrund ihres Freizeit- und Ausgehverhaltens am stärksten dem Passivrauch in Discotheken/Dance-Clubs ausgesetzt. Von den Exponierten fühlen sich 55% stark durch den Passivrauch in Discotheken/Dance-Clubs belästigt, wobei sich Rauchende (21%) und Nichtrauchende (55%) stark voneinander unterscheiden.

Abnahme der Passivrauchexposition 2008 am Arbeitsort

Der Anteil erwerbstätiger Personen, die am Arbeitsort (inklusive Pausen) dem Tabakrauch anderer Leute ausgesetzt sind, sank von 54% (2001/02) auf 35% (2008). Bei den Nichtrauchenden reduzierte sich der Anteil der Passivrauch-Exponierten seit 2001/02 bis 2008 ebenfalls von 49% auf 31%. Zwar reduzierte sich auch die subjektiv empfundene Belästigung, aber 7 von 10 Nichtrauchenden fühlen sich noch immer durch den Tabakrauch belästigt (22% sehr stark, 20% ziemlich stark und 28% ein bisschen).

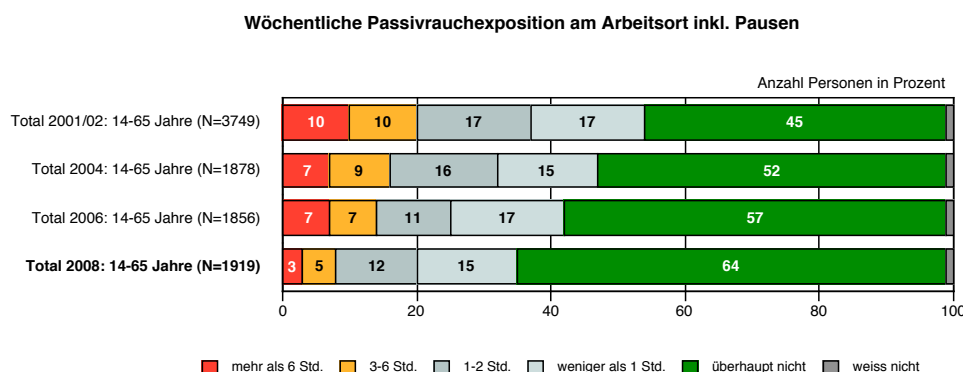


Abbildung 4: Wöchentliche Passivrauchexposition am Arbeitsort (inkl. Pausen).

³ Diese Frage wurde nicht an Bewohner und Bewohnerinnen der Kantone Genf, Graubünden, St. Gallen und Tessin gestellt.

Für 8% der vollzeitlich und 5% der teilzeitlich erwerbstätigen Personen beträgt die Passivrauchexposition mindestens drei Stunden pro Woche. Frauen sind am Arbeitsplatz etwas weniger dem Passivrauch ausgesetzt als Männer, u.a. weil Frauen häufiger in Teilzeit arbeiten.

Junge Erwerbstätige unter 25 Jahren (inkl. Lehrlinge) sind am Arbeitsplatz am längsten dem Passivrauch ausgesetzt. Vermutlich wird hauptsächlich in den Pausen geraucht, und da sich oft gleichaltrige jüngere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eines Betriebs in der Pause treffen und in dieser Altersgruppe stärker geraucht wird, sind sowohl die Rauchenden als auch die Nichtraucher vermehrt dem Tabakrauch anderer ausgesetzt.

Die seit 2001/02 zu verzeichnende Abnahme der Passivrauchexposition am Arbeitsplatz ist auch eine Folge davon, dass immer mehr Erwerbstätige in Betrieben mit einem allgemeinen Rauchverbot beschäftigt sind: Fast vier Fünftel der Erwerbstätigen ohne Passivrauchexposition arbeiten in Betrieben mit allgemeinem Rauchverbot oder einer Raucherlaubnis nur in bestimmten Raucherzonen.

Zwischen 2001/02 und 2008 hat sich der Anteil erwerbstätiger Personen, die in einem Betrieb mit allgemeinem Rauchverbot oder mit einem Rauchverbot ausser in bestimmten Raucherzonen arbeiten, in allen drei Sprachregionen deutlich erhöht – gesamtschweizerisch von 58% (2001/02) auf 81% (2008).

Nur 11% der Erwerbstätigen sind in Betrieben beschäftigt, in denen das Rauchen allgemein erlaubt ist oder nur wenige Einschränkungen (Nichtraucherzonen) vorhanden sind. Für 6% der erwerbstätigen Personen gibt es am Arbeitsplatz keine Raucherregelung. Zu beachten gilt, dass sich in dieser Gruppe auch Selbständige bzw. Personen, die zu Hause oder in Ein-Personen-Betrieben arbeiten, befinden, für die es keine entsprechende Regelung braucht.

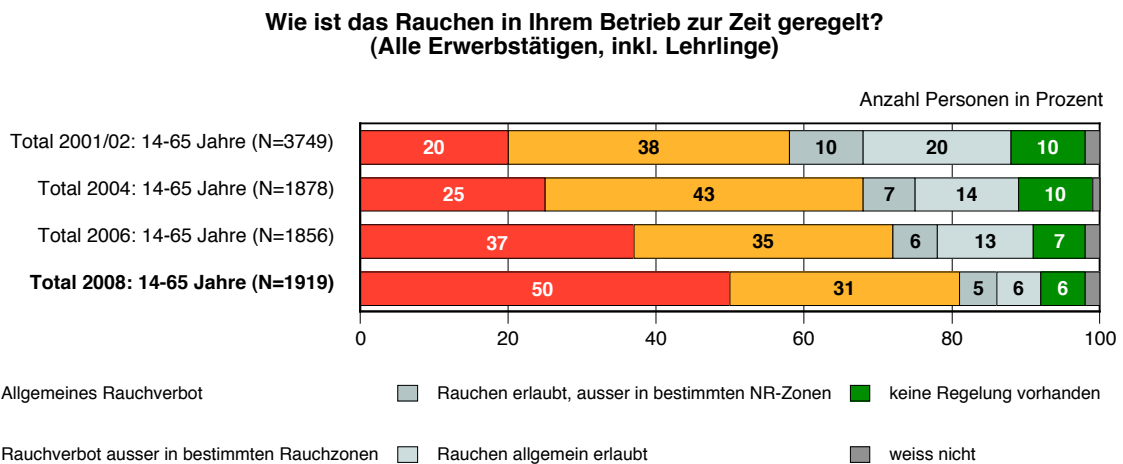


Abbildung 5: Für Erwerbstätige am Arbeitsplatz geltende Raucherregelungen.

Im Vergleich zu 2004 (40%) und 2006 (47%) bejahen 2008 zwar 49% der Erwerbstätigen die Frage, ob sie glauben, dass es zur Zeit gesetzliche Bestimmungen gebe, die den Arbeitgeber verpflichten, die Nichtraucher am Arbeitsplatz vor dem Passivrauchen zu schützen, aber noch immer ist das Wissen darüber gering ausgeprägt.

Weniger Passivrauchexposition im privaten Bereich bei Freunden, Bekannten und Verwandten

2008 sind 12% der 14- bis 65-Jährigen dem Tabakrauch zu Hause (ohne Balkon und Garten) ausgesetzt (2002: 21%). Im Vergleich zu 2001 sind sowohl Nichtraucher als auch Raucher dem Passivrauch zu Hause weniger ausgesetzt. Die Ergebnisse bedeuten nun allerdings nicht, dass daheim nur selten geraucht wird, da tägliche Raucherinnen und Raucher (vor allem Frauen über 35 Jahre) häufig zu Hause rauchen. Doch sie rauchen in der eigenen Wohnung öfters allein oder nur auf dem Balkon bzw. im Garten. Gleichzeitig zeigt sich jedoch auch, dass die Rauchenden seltener zu Hause rauchen, wenn Nichtraucher mit im Haushalt leben. Zu vermuten ist, dass Absprachen zwischen den Rauchenden und Nichtrauchenden getroffen werden, dass der Rauchende überwiegend ausserhalb der Wohnung raucht. Insgesamt geben 63% der Rauchenden an, nie in ihrer Wohnung zu rauchen.

Deutlich höher ist die Passivrauchexposition in der Wohnung von Freunden, Bekannten und Verwandten, bei denen man zu Besuch ist: 39% sind dem Tabakrauch ausgesetzt, wobei 17% eine wöchentliche Passivrauchexposition von mindestens einer Stunde angeben (2002⁴ lag die Passivrauchexposition noch bei 57%). Knapp ein Drittel der hier exponierten Nichtraucherinnen und Nichtraucher fühlt sich durch den Passivrauch stark belästigt.

Weshalb ist die Passivrauchexposition in der Wohnung von Freunden grösser als in der eigenen Wohnung, in der man ja auch gelegentlich von anderen besucht wird? Wenn sich mehrere Freunde regelmässig besuchen, so werden sie in der Regel häufiger eingeladen, als dass sie selbst Gäste empfangen, weil jeder von ihnen nur jedes x-te Mal Gastgeber ist.

Akzeptanz von Rauchverboten

Gaststätten

66% der 14- bis 65-jährigen Schweizer Bevölkerung wünschen sich ein generelles Rauchverbot in Restaurants, Cafés und Bars⁵. Bei den Nichtrauchenden liegt die Akzeptanz eines solchen Verbots bei 76%, aber auch 41% bei den Rauchenden. In der französischsprachigen Schweiz (76%) ist die Akzeptanz für ein Rauchverbot grösser als in der Deutschschweiz (64%), aber auch dort auf einem hohen Niveau.

Für das Tessin und Graubünden wurde separat erfragt, ob das allgemeine Rauchverbot in Restaurants, Cafés und Bars eingehalten wird: 93% der Befragten sind der Meinung, dass das Rauchverbot eingehalten wird. Zusätzlich wurden Tessiner und Tessinerinnen, sowie die Graubündner gefragt, was ihre Meinung zum Rauchverbot ist: 87% sind auch nach Einführung eines Rauchverbots für ein solches. Nichtraucher und Raucher unterscheiden sich in ihrer Einschätzung, allerdings sind auch 77% der Rauchenden eher bzw. sehr für ein Rauchverbot.

⁴ 2002 bezieht sich der Vergleich der Passivrauchexposition bei Freunden, Bekannten und Verwandten daheim nur auf das Jahr 2002, weil im Jahr 2001 die Passivrauchexposition in der Wohnung von Freunden, Bekannten und Verwandten nicht präzise erfasst werden konnte.

⁵ Diese Frage wurde nicht an Bewohner und Bewohnerinnen der Kantone Genf, Graubünden, St. Gallen und Tessin gestellt.

Discotheken/Dance-Clubs

56% der 14- bis 34-Jährigen Bevölkerung (29 sehr und 27% eher) befürworten ein generelles Rauchverbot in Discotheken/Dance-Clubs, 22% lehnen es sehr strikt ab. Für ein Rauchverbot sind 66% der Nichtraucher und 33% der Rauchenden, wobei die Diskrepanz zwischen Niemals-Rauchenden und täglichen Rauchenden am grössten ist.

Arbeitsort

Für das Gesamtjahr 2008 wurde auch nach der Akzeptanz eines generellen Rauchverbots am Arbeitsort gefragt, d.h. das Rauchen ist in allen Innenräumen ausser in bestimmten Raucherräumen/Raucherecken verboten. 89% der Erwerbstätigen wünschen sich am Arbeitsort ein solches Rauchverbot. Bei den nichtrauchenden Erwerbstätigen sind dies 92% aber auch 81% der rauchenden Erwerbstätigen unterstützen dieses Anliegen. Damit ist die Akzeptanz gegenüber einem Rauchverbot am Arbeitsort gegenüber 2006 (78%) deutlich gestiegen.

Zusätzlich zur Frage nach einem generellen Rauchverbot am Arbeitsort wurde 2008 auch nach der Akzeptanz gegenüber einem absoluten Rauchverbot gefragt, d.h. dass das Rauchen in allen Innenräumen (auch Raucherräumen) verboten ist. 2008 gaben 39% der Befragten an, dass sie dafür sind. Nichtraucher (43%) befürworten ein absolutes Rauchverbot häufiger als Rauchende (27%). Gegenüber den Ergebnissen zu einem generellen Rauchverbot (Rauchen in Raucherräumen/Raucherecken erlaubt) fällt die Zustimmung zu einem absoluten Rauchverbot am Arbeitsplatz deutlich geringer aus und das sowohl bei Rauchenden als auch bei Nichtrauchenden.

Die grosse Mehrheit weiss um die Schädlichkeit des Passivrauchens

Das Wissen um die Schädlichkeit des Passivrauchens in der Schweizer Bevölkerung befindet sich auf einem hohen Niveau. Gegenüber den Vorjahren hat sich 2008 dieses Wissen kaum verändert. Über 80% halten noch immer die Aussagen für sicher zutreffend oder eher zutreffend, dass regelmässiges Passivrauchen für Kinder besonders gesundheitsschädigend ist (96%), Augenbrennen und Husten verursacht (86%), die Anfälligkeit für Asthma und Bronchitis fördert (87%) und das Risiko, an Lungenkrebs zu erkranken, um 25% erhöht (78%). Mehr als 70% halten auch die Aussagen für zutreffend, dass regelmässiges Passivrauchen das Herzinfarktisiko erhöht (77%) und tödliche Auswirkungen haben kann (72%). Allerdings glauben 2008 immer noch rund 50%, dass das Passivrauchen für die Gesundheit weniger schädlich ist als die Luftverschmutzung.

Rauchende stufen die Schädlichkeit des Passivrauchens zwar etwas geringer ein als Nichtraucher, aber auch die Mehrheit der Rauchenden ist sich der schädlichen Auswirkungen des Passivrauchens im Grossen und Ganzen bewusst.

Passivrauchen speziell bei jungen Personen

Jugendliche und junge Erwachsene haben die längste Passivrauchexposition: Von den 14- bis 19-Jährigen sind 39%, von den 20- bis 24-Jährigen sogar 46% mindestens eine Stunde pro Tag dem Tabakrauch ausgesetzt. Dies hängt mit dem Ausgehverhalten dieser Altersgruppe und ihrem häufigen Aufenthalt an Orten, wo geraucht wird, zusammen, aber auch mit der Tatsache, dass die 20- bis 24-Jährigen den höchsten Raucherinnen- und Raucheranteil haben: Viele Gleichaltrige, mit denen sie sich treffen, rauchen. Daher ist es nicht verwunderlich, dass die 20- bis 24-Jährigen in Restaurants, Cafés und Bars am längsten dem Tabakrauch ausgesetzt sind. Das Gleiche gilt für die starke Passivrauchexposition der 20- bis 24-Jährigen in Discotheken/Dance-Clubs (52% mindestens 3 Stunden pro Woche). Junge Erwerbstätige unter 25 Jahren (inkl. Lehrlinge) sind zudem auch am Arbeitsort am längsten dem Passivrauch ausgesetzt. Vermutlich rauchen gleichaltrige jüngere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eines Betriebs gemeinsam in der Pause – auch in der Gegenwart von Nichtrauchenden.

Obwohl die 14- bis 24-Jährigen eine hohe Passivrauchexposition haben, berichten sie nicht von einer sehr hohen Belästigung durch den Tabakrauch. Vielmehr empfinden sie eine vergleichbare oder sogar geringere Belästigung, als es Personen über 24 Jahre tun. Dies ist sicherlich auch ein Grund dafür, dass bei den 14- bis 24-Jährigen die verrauchte Luft in Restaurants, Cafés und Bars weniger häufig als Grund angegeben wird, diese Orte zu meiden. Dazu kommt der Befund, dass Personen zwischen 14 und 24 Jahren die Risiken des Passivrauchens niedriger einschätzen als ältere Personen.

Quelle:

Radtke, T., Keller, R., Krebs, H. & Hornung, R. (2009). *Passivrauchen in der Schweizer Bevölkerung 2008*. Im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit, Gesundheitspolitik, Fachstelle Tabakpräventionsfonds. Zürich: Psychologisches Institut der Universität Zürich, Sozial- und Gesundheitspsychologie.

Die Schweizerische Umfrage zum Tabakkonsum (Tabakmonitoring)

Das Tabakmonitoring wird seit Beginn im Jahr 2001 vom Psychologischen Institut der Universität Zürich, Sozial- und Gesundheitspsychologie (Prof. Dr. Rainer Hornung, Roger Keller und Theda Radtke), und Hans Krebs, Kommunikation und Publikumsforschung, Zürich, durchgeführt. Die Daten werden vom LINK Institut für Markt- und Sozialforschung erhoben. Die Entwicklung und Implementierung des Tabakmonitoring erfolgte im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit (BAG). Heute wird es durch den Tabakpräventionsfonds finanziert.

Mit dem Tabakmonitoring wird der Tabakkonsum der 14- bis 65-jährigen Wohnbevölkerung der Schweiz repräsentativ und kontinuierlich erfasst. Seit Januar 2001 wird in jedem Quartal eine Erhebungswelle mit 2 500 Telefoninterviews durchgeführt, d.h. pro Jahr stehen die Antworten von insgesamt 10 000 Personen für die Auswertungen zur Verfügung.

Das Tabakmonitoring besteht aus einem Basismodul sowie aus verschiedenen Zusatzmodulen. Im Basismodul werden vierteljährlich die wichtigsten Daten zum Tabakkonsum erhoben. Das Basismodul kann mit zusätzlichen Frageblöcken (z.B. Zusatzmodul mit Fragen zur ärztlichen Raucherberatung oder an Jugendliche) während einer oder mehrerer Erhebungswellen ergänzt werden.

Die Stichprobenziehung erfolgt nach einem zweistufigen Random-Random-Verfahren, die Befragung mittels vollstandardisierter Telefoninterviews in deutscher, französischer und italienischer Sprache. Damit für die Analyse der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie der schwangeren Frauen und Mütter von Kleinkindern eine ausreichende Anzahl befragter Personen zur Verfügung steht, wird bei den 14- bis 24-jährigen Männern und bei den 14- bis 45-jährigen Frauen ein Oversampling (Übervertretung in der Stichprobe) vorgenommen. Die französisch- und italienischsprachige Schweiz ist in der Stichprobe ebenfalls übervertreten, damit in jeder Sprachregion eine ausreichend grosse Stichprobe vorhanden ist. Die 2 500 Interviews pro Quartal teilen sich wie folgt auf: durchschnittlich 1 426 Interviews in der Deutschschweiz, 711 Interviews in der französischsprachigen und 363 Interviews in der italienischsprachigen Schweiz.

Schliesslich werden die Daten gewichtet. Die Gewichtung dient dazu, die Verzerrungen in der Stichprobe rechnerisch zu korrigieren, so dass sie die Verhältnisse in der Schweizerischen Wohnbevölkerung korrekt repräsentiert.

Weitere Informationen finden sich auf der Homepage www.tabakmonitoring.ch